

Weiter reden mit Kirill

Ein Ausschluss der Russisch-Orthodoxen Kirche aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen wäre kontraproduktiv

Von Dagmar Heller

Patriarch Kirill von Moskau, das Oberhaupt der *Russisch-Orthodoxen Kirche* (ROK), hat den Krieg in der Ukraine als notwendige Gegenwehr gegen das Aufzwingen »westlicher Werte« wie der Gleichberechtigung Homosexueller dargestellt. Seitdem werden Rufe laut, diese Kirche aus dem *Ökumenischen Rat der Kirchen* (ÖRK) auszuschließen. Das Thema ist nicht neu, aber immer heikel: Wegen der *Niederländisch-Reformierten Kirche in Südafrika* und der *Serbisch-Orthodoxen Kirche* gab es ähnliche Diskussionen. Diese führten aber nicht zu einem Ausschluss: Die erstgenannte trat selbst aus, die serbische Kirche blieb Mitglied.

Zum Umgang mit der ROK sind zwei Fragen zu klären. Zum einen, ob die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft noch gegeben sind oder nicht. Kriterium für die Mitgliedschaft im ÖRK ist, wie in der »Basis« des ÖRK festgehalten, das Bekenntnis zu Jesus Christus als Herrn und Heiland gemäß der Heiligen Schrift und das gemeinsame Erfüllen dessen, wozu Gott die Kirchen berufen hat. Davon hat sich die ROK – bisher jedenfalls – nicht entfernt.

Zum ändern: Was könnte Ziel eines Ausschlusses der ROK sein? Die Leitung der ROK dazu zu bewegen, dem Krieg mit allen Mitteln entgegenzuwirken? Oder deutlich zu machen, dass Krieg nach Gottes Willen nicht sein soll? Und ein drittes Ziel könnte sein, dass sich der ÖRK und seine Mitgliedskirchen nicht vorwerfen lassen müssen, mit Kriegstreibern gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Der ÖRK hat am 24. Februar »jeglichen Einsatz von tödlicher Waffengewalt zur



Im Dialog: Kirill und der ehemalige ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit

Beilegung von Konflikten« verurteilt und »ein sofortiges Ende der derzeitigen bewaffneten Auseinandersetzung« gefordert. Am 2. März hat der amtierende Generalsekretär des ÖRK, der rumänisch-orthodoxe Priester Ioan Sauca, Patriarch Kirill in einem Brief aufgefordert: »Bitte erheben Sie Ihre Stimme und sprechen Sie im Namen der leidenden Brüder und Schwestern. Ich bitte Sie um Mediation mit den Behörden, damit sie diesen Krieg beenden, das Blutvergießen und das Leid stoppen und sich anstrengen, durch Dialog und Verhandlungen Frieden herbeizuführen.« In seiner Antwort vom 10. März geht der Patriarch mit keinem Wort auf diese Bitten ein, sondern legt seine Sicht auf die Dinge dar: Urheber des Krieges seien politische Kräfte im Westen, die schon lange versuchten, Feindschaft zwischen Russen und Ukrainern zu säen. Es gehe ihm um die Einheit des orthodoxen russischen Volkes. Aber diese Perspektive übersieht,

land als Besatzermacht verstehen. Hier muss man dem Patriarchen Realitätsferne, wenn nicht gar Verblendung bescheinigen.

Vor diesem Hintergrund wäre ein Ausschluss der ROK kontraproduktiv: Damit würde nämlich ausgerechnet die Ukraine aus der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft ausgeschlossen. Denn im Moment gehört nur die mit Moskau verbundene *Ukrainische Orthodoxe Kirche* (UOK) als Teil der ROK zum ÖRK. Die andere orthodoxe Kirche, die *Orthodoxe Kirche der Ukraine*, ist genauso wenig Mitglied im ÖRK wie die anderen Kirchen in der Ukraine. Durch einen Ausschluss der ROK würde die UOK gleichsam in Geiselhaft genommen, obwohl diese Kirche, die von Metropolit Onufrij geleitet wird, sich in zwei Aufrufen dezidiert gegen den Krieg gestellt und Putin aufgefordert hat, das Blutvergießen zu beenden (*Publik-Forum* 5/2022, Seite 22). Anfang März veröffentlichten auch Kleriker und Priester der

ROK als »Russian priests for peace« einen offenen Brief, in dem sie ein Ende des Krieges fordern (siehe Seite 34).

Ein Ausschluss würde kein Umdenken bei Patriarch Kirill bewirken. Dessen Sicht der Dinge entspricht vollständig der russischen staatlichen Propaganda. Da er schon länger den Kontakt zu seinem Kirchenvolk, insbesondere in der Ukraine, verloren hat, würde ein Ausschluss aus dem ÖRK ihn nur noch bestärken und verhärten in seiner antiwestlichen Haltung. Dies wiederum würde es der ROK nach einem hoffentlich baldigen Ende des Krieges erschweren, sich in einen Versöhnungsprozess zu begeben oder gar selbst einen solchen anzustoßen. Daher sollte der ÖRK die russisch-orthodoxe Kirchenführung bei jeder Gelegenheit mit der Frage nach ihrem Verhalten konfrontieren, sie – biblisch gedacht – mit deutlichen Worten »geschwisterlich mahnen« und alle friedentiftenden Kräfte in-

FOTO: IVAIS KOPICISWCC